



Petra Vogel | Werner Winkler

Der Gorilla in meinem Bett

Psychographie als Wegweiser
im Beziehungsdschungel

Petra Vogel, Werner Winkler

Der Gorilla in meinem Bett

Petra Vogel, Werner Winkler

Der Gorilla in meinem Bett

Psychographie als Wegweiser im Beziehungsdschungel

mvgverlag 

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:

vogel@mvg-verlag.de

winkler@mvg-verlag.de

Nachdruck 2013

© 2007 by mvg Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86

D-80636 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: www.coverdesign.net

Umschlagabbildung: Sarajo Frieden/Illustration Works

Redaktion: Pia Gelpke, Wiesbaden

Satz: S. Wilhelmer, Redline GmbH

Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN Print 978-3-86882-411-7

ISBN E-Book (PDF) 978-3-86415-118-7

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.mvg-verlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter
www.muenchner-verlagsgruppe.de

INHALT

Einleitung	9
Kapitel 1	
Drei Welten prallen aufeinander	11
Die drei Typen in Kurzform	13
<i>Der Gorilla-Typus (Handlungstyp)</i>	13
<i>Der Schimpansen-Typus (Beziehungstyp)</i>	23
<i>Der Orang-Utan-Typus (Sachtyp)</i>	30
Hintergründe dieser Typologie	38
Kapitel 2	
Welcher Typus bin ich?	43
Anleitung zur Selbstanalyse	44
<i>Wie haben andere ihren Typ erkannt?</i>	44
<i>Wie Sie Ihren Typ erkennen</i>	55
<i>Typentest</i>	56
Kapitel 3	
Learning by Doing	59
Typmerkmale auf den ersten Blick	59
Expedition in den Liebesdschungel – praktische Tipps für das Suchen und Finden des Wunschpartners	68
<i>Wie nähere ich mich (m)einem Gorilla?</i>	68
<i>Wie begeistere ich (m)einen Schimpansen?</i>	71
<i>Wie finde ich (m)einen Orang-Utan?.</i>	74

Kapitel 4	
Welcher Typus ist da in meinem Bett gelandet?	77
Anleitung zur Typanalyse im Alltag	77
Drei verschiedene Ausgangspositionen für das Abenteuer	
Beziehung	83
Primatenforschung unter der „Exbettdecke“	93
Der „Vierte Bereich“	101
 Kapitel 5	
Wegweiser durch den Beziehungsdschungel.	107
Den Partner auch als Typ verstehen, respektieren und	
lieben	107
Praktische Tipps für den Beziehungsalltag – was hilft,	
nützt und glücklich macht	112
Gos und Nos der drei Typen.	117
 Kapitel 6	
Geschichten, die das Leben schrieb	121
Erfahrungsberichte von Paaren verschiedener oder	
gleicher Grundtyp-Konstellationen	121
 Kapitel 7	
Komm und spiel mit mir!	133
In unangenehme Situationen geraten, ohne es zu wollen –	
„Spielchen“ zwischen den verschiedenen Typen	133
Beliebte und typische Fettnäpfchen.	149
Unbewusste Motive im Bereich „Liebe und Partnerschaft“	161

Kapitel 8	
Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht?	171
Die Untertypen der Psychographie: Angeborene Stärken und Entwicklungspotenziale	171
<i>Unterbereich „Beziehung“: Von Spiegelbildern, Einzelgängern und Rudelführern</i>	<i>173</i>
<i>Unterbereich „Zeit“: Von Spontis, Archivaren und Visionären</i>	<i>184</i>
<i>Unterbereich „Tätigkeit“: Von Produzenten, Reizliebhabern und Superhirnen</i>	<i>193</i>
Kapitel 9	
Krieg und Frieden in der Untertypen-Welt	203
Interaktionsmuster zwischen den Untertypen	203
<i>Interaktionsmuster im Bereich „Beziehung“</i>	<i>204</i>
<i>Interaktionsmuster im Bereich „Zeit“</i>	<i>209</i>
<i>Interaktionsmuster im Bereich „Tätigkeit“</i>	<i>217</i>
Kapitel 10	
Was tun, wenn es im Beziehungsdschungel kracht?	231
Ein Paartypuskop erstellen – wie geht das?	231
Gemeinsame typspezifische Ressourcen entdecken und nutzen	233
Probleme klar formulieren, Ziele aktiv angehen und den eigenen Kompetenzen trauen	236
Nicht immer die gleichen Fehler machen, sondern mehr von dem was gut war – das gilt auch bei der Partnersuche	239
Was man bereits bei der Partnersuche falsch machen kann – und wie es sich vermeiden lässt	244

Kapitel 11	
Trennen leichter gemacht	249
Typgerechte Tipps für den letzten Versuch	249
Anhang	271
Mehr Literatur zum Thema	271
Internetseiten mit mehr Informationen zur Psycho- graphie	272
Danksagungen	275
Stichwortverzeichnis	277
Über die Autoren	287

EINLEITUNG

„Wenn ich einen Wunsch frei hätte, was würde ich mir wünschen?“

Diese Frage hat sich jeder schon einmal gestellt und die Ansprüche und Wunschvorstellungen der Menschen halten ein breites Spektrum an Antworten bereit: einmal im Lotto gewinnen, Frieden auf Erden, Gesundheit, Glück, ein Abendessen mit Julia Roberts ...

Doch wie realistisch ist die Erfüllung dieser Wünsche? Der Gedanke an finanzielle Unabhängigkeit ist durchaus reizvoll und die Vorstellung von einem Leben ohne Existenzsorgen sehr beruhigend. Wie groß aber ist die Chance, wirklich einmal im Lotto zu gewinnen? Der Weltfrieden scheint ebenfalls Utopie zu sein. Gesundheit ist ein großartiges Geschenk, aber auch nur bedingt zu beeinflussen. Und das Dinner mit Julia Roberts – Frauen würden vielleicht George Clooney vorziehen – wäre zwar ein Highlight, bleibt wahrscheinlich aber genauso Wunschvorstellung, und wer weiß, wie erstrebenswert dieser Wunsch überhaupt ist.

Sinnvoller ist es doch, sich etwas zu wünschen, das sich tatsächlich realisieren lässt und das auch wert ist, dafür diesen utopischen Wunsch zu opfern. Alles andere wäre Verschwendung. Das Stichwort „Glück“ kommt dem Wesentlichen schon näher. Was aber ist die Basis für ein glückliches Leben? Wie verhält es sich mit der Liebe? Ist sie nicht die Voraussetzung dafür? Ohne Liebe erscheint alles andere doch nichtig und klein. Es mag pathetisch klingen, aber: Macht nicht gerade die Liebe das Leben lebenswert? Entscheidet sie nicht darüber, ob es uns gut oder schlecht geht? Vermittelt sie uns nicht das Gefühl, wirklich reich zu sein, auch wenn wir kein Geld

besitzen? Was bedeutet Erfolg, wenn wir ihn nicht mit jemandem teilen können? Und alle Schätze dieser Welt können wohl das Funkeln in den Augen eines verliebten Menschen nicht ersetzen. Kaum etwas rührt uns mehr an als etwa ein Kinderlachen, dessen Ursprung wiederum in der Liebe begründet ist. Der Mensch ist nicht geboren, um allein durch sein Leben zu gehen – und das war schon immer so. Deswegen ist das älteste Thema der Welt wohl auch gleichzeitig das aktuellste, und über keines wird so viel geschrieben, gesprochen oder nachgedacht, denn tief in unserem Inneren hat wohl jeder diesen sehnlichsten Wunsch: eine Partnerschaft, die geprägt ist von Verständnis, Harmonie, gemeinsamen Zielen und einem liebevollen Umgang miteinander. Gleichzeitig sollte sie aber auch Freiraum für persönliches Wachstum lassen. Vielleicht kommen bei diesem Wunsch Zweifel auf, ob eine Partnerschaft mit all diesen Qualitäten nicht genauso unrealistisch ist wie der Lottogewinn. Aber ist sie das wirklich? Was wäre, wenn es eine Art Partner-Suchsystem gäbe? Ein sehr unromantisches Verfahren, aber bei näherer Betrachtung gar nicht so verkehrt: Man stelle sich ein Baukastensystem vor, bei dem man sich aus verschiedenen Elementen den idealen Partner zusammenstellen kann. Klingt das nicht wunderbar? Das Beste aber ist, dass man dieses System nicht erst erfinden muss. Es ist bereits da – als Teil einer Wissenschaft namens Psychographie.

KAPITEL 1: DREI WELTEN PRALLEN AUFEINANDER

Petra Vogel

Man stelle sich einmal vor, jemand würde Gorillas mit Orang-Utans in einem gemeinsamen Gehege unterbringen. Oder Orang-Utans mit Schimpansen. Oder gar alle drei Primaten zusammen. Auf diese Idee kommt offenbar niemand. Und sollten doch schon einmal eifrige Forscher dieses Experiment gewagt haben, so hatte es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit triftige Gründe, dass sich diese Form des Zusammenlebens nicht durchgesetzt hat. Womöglich hätte es sogar Mord und Totschlag gegeben, denn die Lebens- und Verhaltensweisen der Primaten und ihre Bedürfnisse sind so unterschiedlich, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Somit ist wohl das Beste, wenn sich Gleiches zu Gleichem gesellt, damit eventuell auftretende Differenzen von vornherein vermieden werden können.

Bei uns Menschen ist das ganz anders. Eine derartige Trennung und Zuordnung aufgrund unserer Lebens- und Verhaltensweisen findet nicht statt. Wir differenzieren bestenfalls zwischen verschiedenen Kulturkreisen, zweierlei Geschlechtern oder anhand Sympathie und Antipathie. So betrachtet ist die Erde unser gemeinsames Gehege, in dem die

unterschiedlichsten Menschentypen zusammenleben und miteinander zurechtkommen müssen. Was für eine Herausforderung für die Menschheit, denn der Umgang miteinander fällt uns manchmal doch ziemlich schwer. Nicht nur die Primaten, auch wir Menschen haben sehr unterschiedliche Ansprüche an unser Leben, verschiedene Ideale und stark voneinander abweichende Problemlösungsstrategien. Konsequenzen daraus sind Streitigkeiten innerhalb von Beziehungen, Freundschaften und Familien oder im schlimmsten Fall Kriege zwischen ganzen Völkern. Natürlich gibt es auch positive Beispiele, bei denen es uns gelingt, einen Konsens herbeizuführen und in Harmonie miteinander zu leben. Einerseits könnte man nun denken, es sei purer Zufall, dass wir mit manchen Menschen auf derselben Wellenlänge liegen, gegenseitiges Verständnis aufbringen, tolerant und rücksichtsvoll miteinander umgehen. Andererseits zweifelt man daran, dass das immer so ist, und versucht deshalb Erklärungen dafür zu finden, wieso ein harmonisches Zusammenleben mit dem einen möglich ist und mit dem anderen nicht. Hier unterscheiden wir uns wesentlich von den Primaten, denn wir Menschen können mithilfe unseres Verstandes herausfinden, welche Faktoren dafür verantwortlich sind und wie wir besser miteinander klarkommen können.

Einiges haben wir aber auch mit den Primaten gemeinsam, vermutlich sogar mehr, als bisher angenommen wurde: Anzunehmen ist, dass jeder Mensch von Anfang an die Anlagen für bestimmte Lebens- und Verhaltensweisen in sich trägt. Diese versucht die Psychographie zu beschreiben und zu kategorisieren. Sie hat eine Methode entwickelt, die Ähnlichkeiten und Unterschiede erfasst, erforscht und in einem System zusammenträgt. Sie unterscheidet dabei zwischen drei Persönlichkeitstypen: dem Handlungs-, dem Beziehungs- und dem Sachtyp (siehe auch das Kapitel „Hintergründe dieser Typologie“ ab Seite 38). Erstaunlich ist, dass diese Charaktertypen Ähnlichkeiten mit den drei Primaten – Gorilla, Schimpanse und

Orang-Utan – haben, was sich auch durch eigene Beobachtung der Tiere bestätigen lässt. Diese Zuordnung bzw. das tierische Pendant soll uns im Folgenden helfen, die drei Persönlichkeitstypen zu beschreiben, Unterschiede und Ähnlichkeiten zu verdeutlichen beziehungsweise Lösungswege für Probleme zu finden. Die Typbezeichnungen Beziehungstyp/Schimpansen-Typus, Sachtyp/Orang-Utan-Typus und Handlungstyp/Gorilla-Typus werden im Wechsel verwendet. Es soll aber noch einmal betont werden, dass es sich hier nur um eine Metapher handelt, die unsere Vorstellungskraft aktivieren soll – es geht nicht um die Gleichsetzung von Mensch und Tier.

Welche Charaktereigenschaften spielen nun also eine Rolle, wenn zwei Menschen zueinander finden, sich lieben, verstehen und respektieren möchten? Und vor allem: Wie findet sich das passende Gegenstück, der so genannte Deckel zum Topf? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, sollte man zunächst besser über die unterschiedlichen Charaktertypen Bescheid wissen. Nehmen wir sie also einmal genauer unter die Lupe:

Die drei Typen in Kurzform

Der Gorilla-Typus (Handlungstyp)

Der Gorilla-Typus ist das Arbeitstier schlechthin. Er definiert sich über Leistung und Können und legt sehr hohe Maßstäbe an sich und seine Mitmenschen an. Sein Hang zur Perfektion kann mitunter sogar zwanghafte Züge annehmen. Mit ihm Schritt zu halten kann einen ganz schön aus der Puste bringen – es sei denn, man ist vom gleichen Schlag. Seine Arbeitswut lebt der Gorilla-Typus in vollen Zügen aus und setzt mit viel Power und Energie seine Ziele durch. Hierbei kommen ihm sein ausgeprägtes Organisationstalent, seine Entschlusskraft und seine Hartnäckigkeit zugute. Zudem ist er gerne bereit, Risiken

einzugehen. Einer seiner Leitsprüche ist: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“ Pläne gewissenhaft und zuverlässig umzusetzen ist eine Selbstverständlichkeit für ihn. Gibt es etwas zu tun, ist der Gorilla-Typus der Erste, der „Hier!“ schreit. Zum einen möchte er der Welt zeigen, dass es nichts gibt, was er nicht kann, und zum anderen braucht er Herausforderungen in seinem Leben wie Luft zum Atmen. Dabei würde es dem Gorilla-Typus guttun, einfach einmal Fünfe gerade sein zu lassen und öfter die Füße hochzulegen und zu relaxen.

Ein typisches Beispiel aus dem Leben eines Gorilla-Typus:

Eine meiner Bekannten (Gorilla-Typus) seufzte abends in mein Telefon: „Morgen ist langer Donnerstag, da muss ich länger arbeiten und danach muss ich noch zur Betriebsratssitzung. Und das bei der Hitze, puh!“ Am nächsten Morgen bekam ich eine E-Mail von ihr: „Die Betriebsratssitzung fällt heute Abend aus. Das ist mir nicht unrecht. Dann kann ich mich gleich nach Feierabend über meine Bügelwäsche hermachen.“

Worauf Gorilla-Typen achten sollten, wird durch einen Vergleich verdeutlicht: Wie ein Auto braucht auch ein Mensch ab und zu eine Wartung. Die Batterie sollte erneuert, der Motor mit Öl versorgt und der Tank frisch befüllt werden. Beim Fahren ist es sinnvoll, eine bestimmte Drehzahl nicht dauerhaft zu überschreiten, da ansonsten der Motor überhitzt wird. Nur so ist gewährleistet, dass das geliebte Vehikel lange erhalten bleibt und weiterhin zuverlässig von A nach B fährt. Diese Bedingungen für den Erhalt und die Funktionstüchtigkeit seines Fahrzeugs zu erfüllen scheint selbstverständlich für den Gorilla-Typus. Dasselbe jedoch für sich selbst in Anspruch zu nehmen ist ein ziemlich großer Schritt für ihn. Für den Anfang genügt es vielleicht schon, wenn er seine Arbeit mit etwas Humor und Leichtigkeit anreichert – das wäre dann ähnlich, wie während der Autopflege zu singen oder zu pfeifen.

Eine weitere Auffälligkeit des Gorilla-Typus ist seine praktische Begabung. Gerne demonstriert er, sehr geschickt, wie er etwas von Hand macht. Diese Neigung zeigt sich im Besonderen in seinem perfekt geführten Haushalt. Man könnte dort vom Boden essen – zumindest hat es diesen Anschein, wenn man die Behausung eines Gorilla-Typus betritt. Reinlichkeit und Ordnung sind oberstes Gebot, manchmal bis an die Grenzen zur Pedanterie und ganz besonders dann, wenn Besuch erwartet wird. Ansonsten geht es auch gelassener, was er allerdings nur ungern der Öffentlichkeit präsentiert. Also bitte nie uneingeladen an der Tür eines Gorilla-Typus klingeln, um einen Überraschungsbesuch abzustatten! Das könnte peinlich werden – für alle Beteiligten.

Ein Beispiel aus dem Leben gegriffen:

Ein Gorilla-Paar hat sich gerade ein Haus gekauft und es frisch renoviert. Der Hausherr fließt die Böden mit hellen Platten, weil er es für praktisch hält, dass man immer schnell einmal durchwischen kann, sollten Flecken oder Spuren von Straßenschuhen zu sehen sein. Um ihr Glück vollkommen zu machen, pflanzen sie einen Kirschbaum in den Garten und kaufen sich schließlich noch einen Hund. Eines Tages frage ich die Frau des Hauses, wie sie denn damit klarkämen, dass jetzt ständig überall schwarze Hundehaare auf dem hellen Boden zu sehen seien. Sie erwidert daraufhin, dass das ein echtes Problem sei. Aber ihr Mann habe nach etlichen Nachputzattacken gemeint: „Du, ich glaube, wir müssen da etwas gelassener werden.“

Interessant ist, dass sich der Drang nach Sauberkeit und Ordnung des von uns beschriebenen Gorilla-Typus im Verhalten der Gorillas im Zoo widerspiegelt: Nach meinen eigenen Beobachtungen in der Stuttgarter Wilhelma fegen die Gorillas den Boden mit ihren Händen sauber, bevor sie sich zum Ausruhen niederlegen.

Sollte man von einem Gorilla-Typus eingeladen werden, wird man eine weitere seiner Stärken kennen lernen: Er ist ausgesprochen gastfreundlich und bietet meistens reichlich zu essen und noch mehr zu trinken an. Frei nach dem Motto „Viel hilft viel“ wird man mit kulinarischen Köstlichkeiten versorgt und mehr oder weniger edlen Tropfen beglückt. Ein „Nein danke!“ wird nicht akzeptiert. Also tut man gut daran, mit leerem Magen zu erscheinen und das Auto stehen zu lassen. Zudem ist es ein besonderes Privileg, wenn ein Gorilla-Typus einem Einblick in seine Privatsphäre gewährt. Üblicherweise wird diese strikt vom Arbeitsleben getrennt und geht keinen Fremden etwas an. Hier zeigt er sich etwas verschlossen. Der Gorilla-Typus definiert sich nämlich hauptsächlich über das, was er besonders gut kann, nämlich arbeiten. Etwas unsicher ist er, wenn es darum geht, in Kontakt mit anderen Menschen zu treten. Leichter fällt es ihm vielleicht, wenn er sich einen beruflichen Nutzen verspricht und Gespräche über seine Tätigkeit beginnen kann. Gespräche „just for fun“, lockeres Geplauder oder gar Partybesuche sind ihm eher unangenehm. Sollte man ihn trotzdem auf einem Grillabend erwischen, dann ist er wahrscheinlich derjenige, der den Grill anfeuert, die Würstchen brutzelt und die Steaks dreht und wendet. Während solcher Events bietet sich dem Gorilla-Typus die Chance, vom Alltag abzuschalten. Für ein paar Stunden kann er die Kontrolle, die er nur zu gerne über alles hat, lockern und Beziehungspflege betreiben. Aus seinem Verantwortungsgefühl heraus, ein guter Gast oder auch Gastgeber zu sein, wird es ihm leichtfallen, die Gäste mit seinem deftigen Humor zu begeistern und mit einem herzhaften Lachen anzustecken. Sollten Sie zu fortgeschrittener Stunde von einem Gorilla-Typus mit womöglich angestiegenem Alkoholspiegel „angeknufft“ werden, kann man dies als Signal der Bereitschaft zu näherem Kontakt werten. Gorilla-Typen sind äußerst körperbewusst und nutzen ihre diesbezügliche Sicherheit, um anzubändeln. Ein leichter Schwips tut sein Übriges und setzt die Hemmschwelle des Gorilla-Typen herab, wenn es darum geht, einen lockeren Flirt einzugehen.

Hier ein Beispiel aus der Tierwelt: Das Verhalten von echten Gorillas und unserem Gorilla-Typus lässt sich tatsächlich vergleichen, wenn es um die eigene Unsicherheit und die daraus resultierende Zurückhaltung bei der Kontaktaufnahme geht. Nähern sich die Gorillas dann schließlich doch einander an, kommt es zu sehr kumpelhaften Gesten:

Die jungen Gorillas in der Gruppe ignorieren den Pfleger weit gehend, der sich zu ihnen in den Käfig setzt. Stattdessen werden sie magisch von einer Gruppe Gärtner angezogen, die vor ihrem Käfig die Büsche von Laub säubern. Mehrmals versuchen sie, deren Werkzeuge zu berühren. Werden sie selbst berührt, fliehen sie kreischend. Ihr Spiel besteht vor allem aus gegenseitigem Knuffen, Auf-den-Kopf-Hüpfen und Einander-Nachjagen. (Werner Winkler über seine Beobachtungen in der Stuttgarter Wilhelma)

Wohltuend ist es für die Gorilla-Typen, ihre starke Rolle eine Zeit lang aufzugeben und sich auf eine kindliche Ebene zu begeben, herumzualbern, Quatsch zu machen, zu spielen und zu flirten oder Ähnliches. Einfach einmal zu Dingen Ja zu sagen, die fremd oder neu erscheinen, ist schwierig für den Gorilla-Typus. Lieber beruft er sich auf das, was er bereits kann und schon kennt. Ansonsten bleibt er bei einem klaren und deutlichen Nein. Ganz bestimmt kann er auch triftige Gründe aufzählen, warum er etwas nicht möchte, und dennoch gibt es durchaus Situationen, in denen sich der Gorilla-Typus ganz gerne zu einem Ja überreden lässt. Zum Beispiel, wenn es noch mehr Arbeit zu erledigen gibt und er sich noch mehr Verantwortung aufhalsen kann. Er kann sehr bestimmt auftreten, insbesondere wenn es darum geht, gegen etwas zu kämpfen. Sollte er merken, dass ein Unrecht geschieht oder dass seine Familie oder Freunde bedroht oder angegriffen werden, betrachtet er es als seine Pflicht, sich dem Gegner in den Weg zu stellen und seine treuen Weggefährten mit Klauen und Zähnen zu verteidigen. Da ist mit ihm nicht gut Kirschen essen.

Hier scheint ebenfalls eine deutliche Parallele zu den echten Gorillas zu bestehen, wie folgende Aufzeichnung des Zoologen Markus Kappeler zeigt:

Bei all seiner Kraft ist der Gorilla ein friedfertiger und sanftmütiger Pflanzenfresser, der (...) gefährlich wird, wenn er sich bedroht fühlt. Dann allerdings weiß er sich sehr energisch zur Wehr zu setzen.

Auch folgende Beschreibung des Abenteurers Matto Barfuss, der im Jahr 2003 eine Expedition nach Uganda auf den Spuren der Berggorillas unternahm, bestätigt den Kampfgeist der Gorillas:

Bei einer unerwarteten Begegnung können Silberrückenmänner mit Furcht erregendem Geschrei und Scheinangriffen reagieren. Sie laufen dann laut brüllend auf das Opfer zu und bleiben erst kurz vor ihm stehen, manchmal in einer Entfernung von nur einem Meter. Duckt man sich unterwürdig, hat man nichts zu befürchten, läuft man aber weg, fühlen sich die erregten Tiere oft provoziert, folgen dem Flüchtenden und beißen ihn. Die wütenden Gorillamänner ergreifen den nächstbesten Körperteil, meist ein Bein oder das Gesäß, und schlagen ihre Eckzähne hinein. Tiefe Fleischwunden sind meist die Folge davon.

Damit alles seinen geregelten Gang gehen kann und Harmonie gewährleistet ist, neigen die Gorilla-Typen dazu, für alles Mögliche Ge- und Verbote aufzustellen. Regeln festlegen, Gesetze erlassen und Anforderungen stellen ist ein Leichtes für sie. Und man tut gut daran, diese in ihrem Machtbereich einzuhalten. Ansonsten wird einem schnell das Lachen vergehen, denn der Gorilla-Typus reagiert auf Verstöße sehr unnachgiebig. Alles muss schließlich seine Ordnung haben. Merkwürdigerweise sind die Gorilla-Typen aber auch diejenigen, die diese (eige-

nen) Regeln am leichtesten zu brechen scheinen. Da könnte man fast den Eindruck gewinnen, dass die Einhaltung des Regelwerks nur für Nicht-Gorillas gilt. Das mag daran liegen, dass der Gorilla-Typus sich am besten mit (seinen) Gesetzen und Geboten auskennt und deshalb auch genau weiß, wann und wo man sie, seiner Ansicht nach, brechen kann und welche Konsequenzen dieses Verhalten hat. Und selbst wenn man ihn ertappt hat, fällt ihm sicher eine Rechtfertigung für sein Fehlverhalten ein. Der Sachverhalt wird oft so lange gedreht und gewendet, bis er wieder ins System passt. Ein weiteres Motto also: „Was nicht passt, wird passend gemacht.“

Über folgenden kleinen Disput zwischen zwei Gorilla-Typen, beobachtet von Bärbel Diemer, kann man nur schmunzeln:

Mein Vater und ich unterhielten uns über die Kleinstadt X und rätselten, ob sie nun nördlich oder südlich von der Großstadt Y liege. Mein Vater war der festen Überzeugung, dass sie nördlich von Y gelegen sei. Ich dagegen war mir absolut sicher, dass es südlich sein müsste. Keiner von uns gab nach, sondern jeder beharrte auf seiner Meinung. Letztlich holte ich meinen Atlas aus dem Bücherregal und wir schlugen nach. Und ich behielt Recht: „Südlich“ war die richtige Antwort. Aber mein Vater gab die Schlacht noch nicht verloren, drehte den Atlas kurzerhand auf den Kopf und meinte triumphierend: „Na bitte, wusste ich’s doch: nördlich!“

Gorilla-Typen schrecken nicht davor zurück, sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen. Zur Not gehen sie bis vor den Kadi. Das Leben ist für sie eben harte Arbeit und man muss kämpfen, um sein Ziel zu erreichen. Dabei vergisst der Gorilla-Typus mitunter, dass man seine Mitmenschen damit ziemlich vor den Kopf stoßen kann. Ein weiteres Ziel sollte deshalb für ihn sein, sich um Nachsichtig-

keit zu bemühen, nicht alles gleich zu bewerten oder zu verurteilen oder einfach einmal über etwas zu lachen, anstatt gleich eine Staatsaffäre daraus zu machen. Er sollte die Diskussion mit anderen zulassen und sich im Gespräch mit ihnen auch einmal unterschiedliche Sichtweisen erschließen. Manchmal kann es dann sogar passieren, dass man auch in einem Streitgespräch eher einen Freund dazugewinnt, als sich einen neuen Feind zu schaffen. Freunde sind nämlich etwas sehr Wertvolles für Gorilla-Typen. Sie sind für ihn neben der Familie die einzigen Menschen, denen sie sich anvertrauen und vor denen sie sich auch einmal Schwächen zugestehen (können). Das bereitet ihnen ansonsten extreme Schwierigkeiten. Ihrer Kraft und Stärke sind sie sich bewusst und werden dafür auch meistens respektiert und bewundert. Um dieses heroische Bild nach außen aufrechtzuerhalten, bringen sie fast jedes Opfer. Sie sind diejenigen, die alles unter Kontrolle haben und die nichts umwirft. Sie sind der Fels in der Brandung, stehen mit beiden Beinen im Leben und scheinen unverletzbar. Aber das ist nur die harte Schale um einen weichen Kern. Gorilla-Typen sind ausgesprochen harmonie- und liebebedürftig. Leider sind sie etwas ungeschickt darin, diese Bedürfnisse zu zeigen. Es dennoch zu versuchen ist für Gorilla-Typen eine echte Herausforderung. Da wundert es sicher niemanden, dass auch Krankheiten von Gorilla-Typen als Schwäche angesehen werden, die sie sich nur schwer eingestehen können. Handicaps werden zunächst sehr lange ignoriert. Warnsignale ihres Körpers nehmen sie erst wahr, wenn es fast zu spät ist. Eine Grippe, ein verstauchtes Bein oder Ähnliches sind noch lange kein Grund, um zum Arzt zu gehen. Vor allem körperliche Überlastungen spüren sie oft erst, wenn sie mit einer Herzattacke am Boden liegen und mit Blaulicht ins nächste Krankenhaus gebracht werden müssen. Aber dann sind die Ärzte gefordert, denn die Gorilla-Typen erwarten, dass man ihre Gesundheit schnell wiederherstellt und ihren Körper funktionstüchtig macht.

Hier ein netter Dialog zwischen zwei Freundinnen, von denen eine ein Gorilla-Typus ist. Bärbel Diemer hat ihn im Forum der Psychographen zum Besten gegeben:

„Hey, was ist mit deinem Finger, der ist ja ganz geschwollen?“

„Das ist schon seit ein paar Wochen so.“

„Gehst du damit nicht zum Arzt?“

„Nö, funktioniert doch alles und weh tut auch nichts.“

„Ach so, wenn der Finger nicht mehr funktionieren würde, würdest du zum Arzt gehen?“

„Klar, sonst könnte ich doch nicht arbeiten.“

Eine andere Anekdote von Werner Winkler bestätigt, dass man Gorilla-Typen am besten mit schlimmen Konsequenzen konfrontiert, um sie zum Arztgang zu überreden:

Meine Tante (Gorilla-Typus) erzählte, sie habe sich irgendwann die Zahnprothese so sehr abgekaut, dass diese nur noch aus „Mäusezähnen“ bestanden habe. Erst als ihr Mann (ebenfalls ein Gorilla-Typus) damit drohte, sie nicht mehr zu küssen, sei sie widerstrebend doch zum Zahnarzt gegangen.

Auf der anderen Seite haben Gorilla-Typen eine sehr ausgeprägte Beziehung zu ihrem Körper. Sie wissen, dass sie sich einiges abverlangen, und so tun sie auch viel dafür, um in Form zu bleiben – sie treiben oft Sport oder gehen regelmäßig zum Fitnesstraining. Deswegen erwarten sie aber auch, dass die Maschinerie „Körper“ funktioniert. Zu seiner Pflege zählt auch ausreichend Schlaf. Dabei kommt es weniger auf die Dauer des Schlafes an, sondern vielmehr darauf, diesen ungestört abhalten zu können. Gorilla-Typen reagieren deswegen relativ gereizt, wenn man sie ungebeten weckt oder plötzlich mit viel Lärm aus dem Schlaf reißt. Erntet man damit „nur“ schlechte Laune, hat man noch Glück gehabt. Gorilla-Typen sind durch-

aus bereit, wegen Nichtigkeiten (aus der Sicht eines Nicht-Gorillas) einen Streit vom Zaun zu brechen. Sollte man sich auch noch so viel Mühe geben, wird es schwer sein, hier zu gewinnen. Gut überlegt will es sein, ob man sich mit ihm tatsächlich anlegt. Gorilla-Typen stehen ständig unter Stress, man darf sich also nicht wundern, wenn in Streitsituationen die Kontrolle verloren geht. Deshalb wäre es für sie besser, hier und da etwas Verantwortung auf ihre Mitmenschen zu verteilen, öfter einmal einen Vertrauensvorschuss zu gewähren, um seine Energien besser einzuteilen. Und wenn etwas nur halb perfekt ist, sollte dies keinen Weltuntergang auslösen. Manchmal kann man sogar auch mit etwas Nachlässigkeit sehr erfolgreich sein. Zudem ist es für manch anderen eine beruhigende Erkenntnis, dass selbst Gorilla-Typen nicht unfehlbar sind, was ihnen wahrscheinlich zusätzliche Sympathiepunkte einbringt.

Zusammengefasst bedeutet dies hinsichtlich der angeborenen Stärken und Entwicklungspotenziale des Gorilla-Typus Folgendes:

Was er gut kann	Was ihm guttut
Arbeiten, organisieren, planen	Entspannen, spielen, sich treiben lassen
Dinge perfekt können und machen	Dinge als gut genug akzeptieren und nicht immer perfekt sein wollen
Ordnen, putzen, sortieren	Dekorieren, hübsch anordnen
Nach dem Motto „Viel hilft viel“ leben	Das Motto „Öfter mal was Neues“ realisieren
Berufliche Kontakte aufbauen	Private, freundschaftliche Kontakte herstellen
Nein sagen	Ja sagen

Bestimmen, regeln, bestrafen	Wünsche formulieren, Möglichkeiten aufzeigen und ihnen nachgehen
Stark sein	Schwächen zeigen
Körperbewusstsein empfinden	Emotionale Ebene stärker aktivieren
Kontrollieren	Verantwortung abgeben

Das beschriebene Verhalten des Gorilla-Typus prägt natürlich die Kennenlernphase beziehungsweise das gemeinsame Leben mit ihm. Sie erfahren hierzu mehr in Kapitel 3 und 4.

Brisant wird es nämlich vor allem dann, wenn der Gorilla auf einen anderen Typus, zum Beispiel den Schimpansen trifft.

Der Schimpansen-Typus (Beziehungstyp)

Nicht ganz einfach ist dieses Zusammentreffen, weil der Schimpansen-Typus seine Schwerpunkte auf ganz anderen Gebieten hat als der Gorilla. Schimpansen-Typen definieren sich über Beziehungen. Das können Beziehungen zu Menschen sein, aber auch zu lieb gewordenen Gegenständen, Pflanzen oder Tieren.

Sie neigen dazu, von vielem ein Lieblingsexemplar zu haben, was aber nur wenig über die Dauer dieser speziellen Zuneigung aussagt. Schimpansen-Typen fällt es sehr leicht, etwas oder jemanden in diesen Status zu erheben. Oft ist es allerdings so, dass sie sich schnell in Neues verlieben und ihre Vorliebe wieder auf jemanden oder etwas anderes verlagern. Dies ist auch nicht verwunderlich, denn Schimpansen-Typen gelingt es extrem leicht, neue Beziehungen einzugehen – insbesondere zu anderen Menschen. Sie zeigen sich ausgesprochen kontaktfreudig, neugierig und offenherzig, gehen locker und lässig auf andere zu, und noch ehe man es sich versieht, ist man plötzlich in ein Gespräch mit ihnen verwickelt.

Folgende Beobachtung zeigt, dass die Schimpansen im Zoo ebenfalls sehr kontaktfreudig sind:

Wenn ich an die Scheibe bei den Bonobos trete, halten sie die Handfläche an dieselbe und freuen sich, wenn ich meine dagegenhalte. Sobald dann erst einmal ein Augenkontakt hergestellt ist, erwidern die Zwergschimpansen meine Grimassen. (Werner Winkler über eine Begegnung in der Stuttgarter Wilhelma)

Im Gespräch tragen die Schimpansen-Typen ihr Herz gern auf der Zunge. Es bereitet enormen Spaß, ihnen zuzuhören. So etwas wie Geheimnisse gibt es für sie kaum, und schnell weiß man sehr viel aus dem Leben des mitteilbaren Schimpansen-Typus. Die Merkmale der Unbekümmertheit, Neugier und Kontaktfreudigkeit wurden bereits von Dave Morgan von der Wildlife Conservation Society und seiner Kollegin Crickette Sanz bei dem tierischen Pendant beobachtet: Das auffallendste Merkmal der Schimpansen ist ihrer Studie zufolge ihre unbekümmerte Neugier. Bei zwei Dritteln aller Kontakte fliehen die Schimpansen nicht etwa, sondern starren die Forscher an und kommen schließlich langsam näher, um einen genauen Blick auf die Fremden zu werfen.

Gerne lauschen Schimpansen-Typen auch den Geschichten ihres Gegenübers, vorausgesetzt, sie sind interessant und spannend genug. Und da sie gerne selbst bei ihren Schilderungen etwas übertreiben, merken sie es manchmal gar nicht, wenn sie gerade einen Bären aufgebunden bekommen. Immer vom Guten im Menschen überzeugt, glauben sie zunächst, was man ihnen erzählt. Stellt sich im Nachhinein heraus, dass sie belogen wurden, sind sie zutiefst traurig und enttäuscht. Schnell haben sie auch das Gefühl, dass man sie nicht für voll nimmt, was sie sehr trifft. Rosarot, wie sie häufig glauben, ist die Welt aber nun einmal leider nicht, deshalb wäre es auch hilfreich für den Schimpansen-Typus, wenn er sich zunächst

bei seinen eigenen Erzählungen auf das Wesentliche beschränken würde. Das könnte die Chance, von anderen ernst genommen zu werden, enorm erhöhen. Bei Dingen, die ihm zu Ohren kommen, könnte er versuchen, kritische anstatt neugierige Fragen zu stellen, und überlegen, ob das, was er da hört, überhaupt möglich sein kann. Ein schwieriges Unterfangen für den vielseitigen Schimpansen-Typus, denn er hält grundsätzlich erst einmal alles für möglich. Vor allem hat er einen ausgeprägten Blick für das Positive. Sollte für andere eine Sache auch noch so düster erscheinen, der Schimpansen-Typus kann dem Ganzen meist noch etwas Gutes abgewinnen. Aus dieser sehr wohlmeinenden Haltung seinen Mitmenschen gegenüber tendiert er auch dazu, jedem Einzelnen helfen zu wollen. Steckt also irgendjemand in der Klemme, ist er sofort zur Stelle und versucht ihm beizustehen, wo er nur kann. Unheil oder Missstimmungen erträgt der Schimpansen-Typus nur schwer, und gerne mischt er sich in schwierige Situationen ein. Er neigt dazu, anderen ihre Aufgabe abzunehmen, und opfert sich oft selbst dabei auf.

Ein Zitat aus einer Zeitungsmeldung über den Rettungsversuch eines Schimpansen:

„Es ist klar, dass ein Schimpanse niemals in einen kalten See springen würde, um einen anderen Affen zu retten“, argumentierte erst kürzlich der Harvard-Psychologe Jerome Kagan. Doch der renommierte Forscher hatte die Rechnung ohne ein Schimpansenmännchen auf einer amerikanischen Zooinsel gemacht. Als es merkte, wie eine ungeschickte Affenmutter ihr Kleinkind ins Wasser fallen ließ, stürzte es sich ins Wasser und hauchte bei dem verzweifelten Rettungsversuch sein Leben aus.

Oft ist dem anderen mit solch beherztem Eingreifen, ähnlich wie in diesem Beispiel, wenig geholfen. Es kann sogar passieren, dass der Schimpansen-Typus den in seinen Augen Hilfebe-

dürftigen in eine Abhängigkeit treibt und dieser so nicht lernt, sich selbst zu helfen. Hier kann folgendes kluge Sprichwort ein brauchbarer Hinweis für den Schimpansen-Typus sein: „Gibst du jemandem einen Fisch, ernährt er sich einen Tag. Lehrst du jemanden das Fischen, ernährt er sich sein ganzes Leben.“

Meistens gibt es jedoch mehr als nur einen hilfebedürftigen Menschen in seiner Umgebung, und so verausgabt sich der Schimpansen-Typus viel zu oft und kommt dann ins Schleudern. Denn um all seine Versprechen einhalten zu können, bräuchte er einen Tag mit mindestens 48 Stunden. So viel Zeit hat er aber nicht. Darum wäre es gut für ihn, aus seinem häufig vorschnell ausgesprochenen Ja zunächst ein Vielleicht zu machen. Das würde ihm ermöglichen, abzuwägen, was wirklich wichtig und vorrangig ist und wie er sich seine Zeit effektiv einteilen kann. Ansonsten gerät der Schimpansen-Typus in den Teufelskreis, Versprechen zu brechen und Verabredungen absagen zu müssen, was wiederum in den meisten Fällen Missmut und Enttäuschung auf der Gegenseite erzeugt. Schnell fühlt er sich dann ungeliebt – und das ist das Schlimmste, was ihm passieren kann. Ein Schritt in die richtige Richtung könnte sein, sich auch beim Eingehen neuer Bekanntschaften etwas zurückzuhalten. Wenn man viele, hunderte oder gar tausende von Freunden hat, kann man sich kaum noch wirklich um jeden einzelnen kümmern. Hat man aber lediglich eine Hand voll davon, kann man diese Beziehungen viel intensiver pflegen. Letztendlich wäre dies für beide Seiten vermutlich eine enorme Bereicherung. So großzügig wie seine Zeit gibt der Schimpansen-Typus meist auch sein Geld her. Letzteres ist ihm als existenzielle Notwendigkeit weniger wichtig – lieber nutzt er es, um seine Mitmenschen zu beglücken, indem er Geschenke macht oder Einladungen ausspricht. Zudem fällt es ihm eher schwer, Dinge, die er sieht und gerne haben möchte, im Laden stehen zu lassen. Der Geldbeutel sitzt bei ihm relativ locker und die Marktwirtschaft freut sich! Hier verbirgt sich eine gefährliche Falle, denn der Schimpansen-

Typus ist aufgrund seiner ausgeprägten Begeisterungsfähigkeit ein leichtes Marketingopfer. Somit ist oft am Ende seines Gehaltes noch eine Menge Monat übrig und der Dispositionskredit schnell in Anspruch genommen.

Eine kurze Geschichte spiegelt das Verhältnis des Schimpansen-Typus zu Geld sehr anschaulich wider:

Während eines Spaziergangs holte meine Freundin (Schimpansen-Typus) aus ihrer Handtasche einige Parfum-Teststreifen heraus und schwärmte von den aufgesprühten Düften. Ich fragte sie, ob sie sich eines dieser Parfums gekauft hätte.

Antwort: „Eins? Es war Räumungsverkauf in der Parfümerie. Da konnte man bis zu 50 Prozent sparen!“

Ich war zunächst ganz platt – Schimpansen-Typus und Sparen? Dann hakte ich aber nach: „Und wie viel hast du ausgegeben?“

„Das sag ich lieber nicht ... 1.400 Euro!“

Ich: „Schön, wenn man sich das leisten kann!“

Sie: „Schön wär`s! Ich hab' jetzt 1.400 Miese auf meinem Konto.“

Um den ökonomischen Umgang mit Geld zu erlernen, ein kleiner Tipp: Die Anschaffung eines Sparschweins ohne Schlüssel oder eine feste Geldanlage sind gute Möglichkeiten, den Schimpansen-Typus vor zu leichtsinnigen Ausgaben zu schützen. Ein weiteres, besonders auffälliges Merkmal des Schimpansen ist seine Vielseitigkeit. Bedingt durch seine naturgegebene Neugier ist er sehr aufgeschlossen und an vielen Dingen des Lebens interessiert. Er ist ausgesprochen offen und erkennt schnell Zusammenhänge. Dadurch ist er sehr flexibel, und kann sich gut einer Situation anpassen. Es ist faszinierend, wie breit gefächert sein Wissensspektrum erscheint. Nur leider findet der Schimpansen-Typus auch hier nicht ausreichend Zeit und Lust, sich in jedes Thema zu vertiefen, und so glänzt er oft

mit Halbwissen. Sollte ein Gesprächspartner es genauer wissen wollen, geht dem Schimpansen-Typus meist rasch die Luft aus. Charmant versteht er es jedoch, die Wissenslücke zu überspringen, indem er von etwas Neuem, noch viel Spannenderem zu erzählen beginnt. Dabei kann es einem Schimpansen-Typus mithilfe seiner bereits erwähnten Eigenschaften, gepaart mit der Neigung, Dinge unter sehr vielen verschiedenen Aspekten zu betrachten, auch gelingen, Experte auf einem Gebiet zu werden, wenn er sich erst einmal an einem Thema festgebissen hat. Er sollte sich unbedingt die Zeit nehmen, Themen zu vertiefen, und mit Ruhe und Besonnenheit an eine Sache herangehen, Informationen sammeln und genau recherchieren. Hierzu eine treffende Erkenntnis über Schimpansen aus dem Internet-Naturlexikon:

Schimpansen besitzen ein sehr hohes Lernvermögen. Dies wird durch Kommunikation in den Horden rasch ausgetauscht, sodass neue und erfolgreiche Verhaltensweisen sich schnell etablieren können. Sie lernen auch bereits durch reines Zuschauen. So stellt zum Beispiel das Öffnen eines Schlosses mit einem Schlüssel im Zoo für sie kaum eine Herausforderung dar. Sind Werkzeuge unbrauchbar geworden, versuchen sie diese zu verbessern oder zu reparieren. Auch weisen sie Gegenständen Wertigkeiten zu und erlernen einfache Sprachmuster. Erhalten sie in Gefangenschaft Stifte oder Pinsel, malen sie sofort los (...)

Der Schimpansen-Typus zeichnet sich zudem durch seine Unbekümmertheit, seine ausgeprägte Fantasie und seine Vorliebe für Spielereien jeglicher Art aus. Seine kindliche Verspieltheit bewahrt er sich meist bis ins hohe Alter. Es fällt ihm oft schwer, wirklich ernst zu sein. Obwohl Vernunft und Ernsthaftigkeit manchmal durchaus angebracht wären, betrachtet er seine Umwelt als großen Spielplatz. Tief ist dann der Sturz aus Schwindel erregender Höhe, wenn ihn die Realität doch